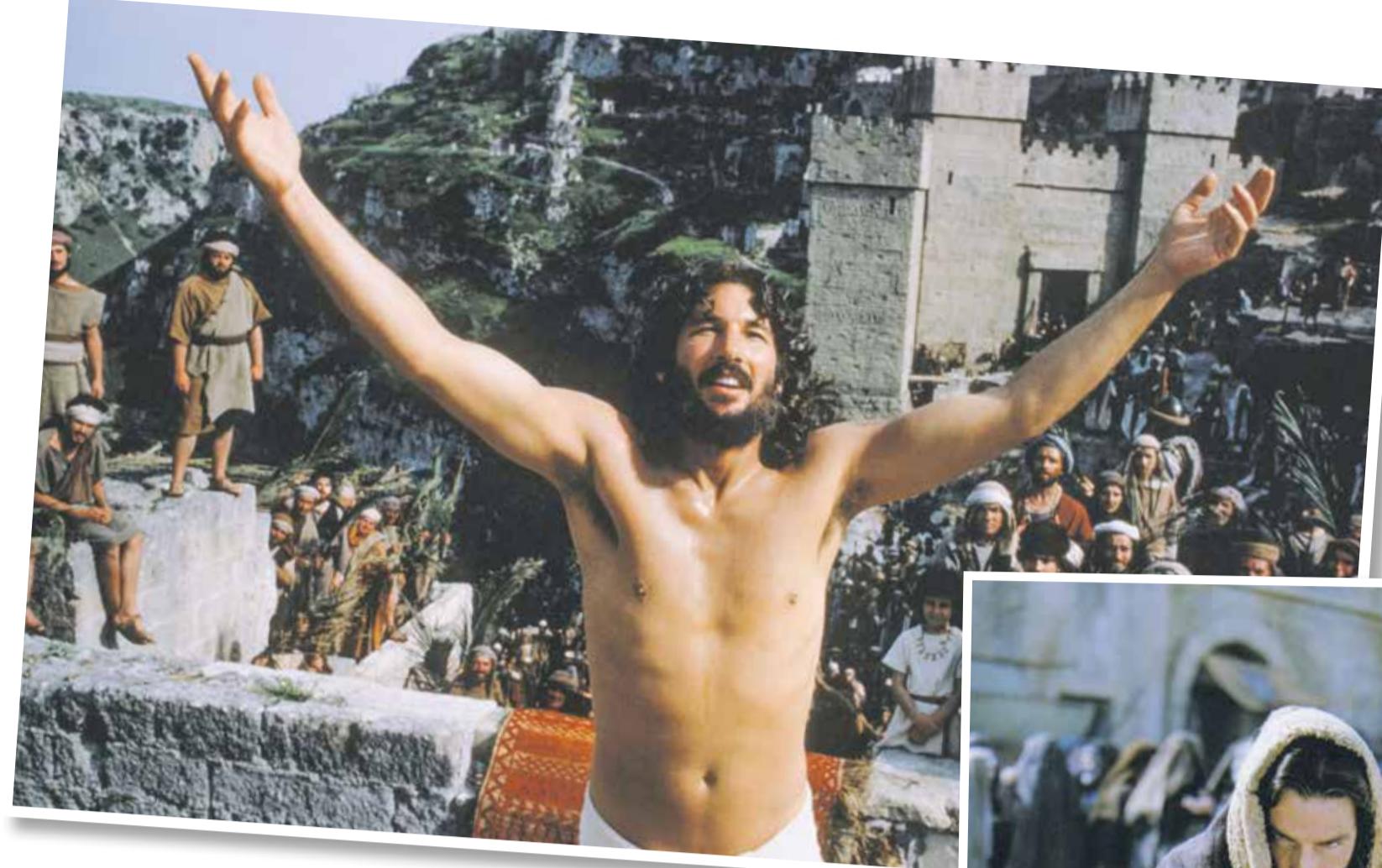


Richard Gere (rechts) spielt 1984 vor dem Hintergrund der Altstadt Materas „König David“. 20 Jahre später wird an selber Stelle „Die Passion Christi“ gedreht, mit Mel Gibson in der Hauptrolle. Foto: Paramount/Kobal/REX/Shutterstock



# Auf Jesus Spuren

>> wir Feigen und Weintrauben“, versichert er. Cifarellis Großvater betrieb den Ofen noch für die Familien, die ihre eigenen fünf Kilo schweren Brotlaibe herstellten und morgens früh zum Backen brachten. Wie die besondere Form mit dem eingekerbten oberen Teil entsteht, führt er mit ausladenden Bewegungen vor. Am Ende wurden die Laibe drei Mal oben eingeschnitten. „Mit den Worten: Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes wurden sie dabei gesegnet.“ Vor dem Backen markierten die Frauen die Laibe mit Stempeln aus Eisen oder Holz. Schließlich schmeckte jedes Brot anders und jeder wollt den eigenen Laib nach Hause tragen.

Bis zur Industrialisierung habe das Ökosystem der Höhlen gut funktioniert, betont Pietro Laureano, der mit seiner Familie zeitweise selbst in einer solchen Behausung lebte. Der Architekt der Universität Florenz erkannte Anfang der 90er Jahre als einer der ersten die Bedeutung Materas als Beispiel für intelligentes Wasser-Management. Heute untersucht er Möglichkeiten der Wasserversorgung in arabischen und afrikanischen Wüstenregionen. Anfangs habe man ihn ausgelacht, als er sich um eine Anerkennung Materas als Weltkulturerbe bemühte, erinnert sich der Professor. Lachend erzählt er, wie sein Sohn später im Kindergarten in Florenz zur Überraschung der Erzieherinnen eine Höhle malte, als er sein Zuhause zeichnen sollte.

Die Idee der Europäischen Kulturhauptstadt werde nur dann ein Erfolg, wenn sich viele Menschen beteiligten, betont Hanns-Dietrich Schmitt bei einem Besuch in Matera. „Ohne geht es nicht“, sagt der Prorektor der Folkwang Universität der Künste, einer der Urheber des Konzepts für die Kulturhauptstadt Essen. In Matera besteht daran kein Mangel: ob kulinarische Besonderheiten wie Cifarellis Brot, das mit einem Schutzsiegel für lokale Traditionen versehen ist, die Fresken in den Höhlenwohnungen oder Methoden zum Wassermanagement in Felsenwohnungen, die bis heute für Wüstenregionen wegweisend sind.

## Kulturelles Erbe

**Der Titel** Kulturhauptstadt Europas wird seit 1985 jährlich von der Europäischen Union vergeben, seit 2004 jeweils an mindestens zwei Städte. Damit soll die Vielfalt des kulturellen Erbes in Europa betont werden. In dem entsprechenden Jahr finden in den „Kulturhauptstädten“ zahlreiche Veranstaltungen statt, um dieses Anliegen mit Leben zu füllen. Die Reihenfolge, welcher EU-Mitgliedstaat in welchem Jahr eine Kulturhauptstadt ernennen darf, wird vom Europäischen Parlament festgelegt. Der Ernennung zur Kulturhauptstadt geht ein nationales Auswahlverfahren voraus, eine Jury aus international anerkannten Kulturrexperten empfiehlt schließlich aus der Liste der Bewerber einen Kandidaten. Deutschland darf im Jahr 2025 wieder einen Ort zur Kulturhauptstadt ernennen, gemeinsam mit Slowenien. Die bisherigen deutschen Titelträger: West-Berlin (1988), Weimar (1999), Essen mit dem Ruhrgebiet (2009). It

Matera gibt eine beliebte Kulisse vor allem für Kinofilme mit Bibelbezug. Einige Größen aus Hollywood drehten an dem entrückten Ort. An manchen Stellen erinnert das Städtchen selbst an ein Filmset.

Jerusalem liegt für Hollywood in Südalien. Seit den 1960er Jahren ist Matera mit seinen Höhlenwohnungen eine beliebte Kulisse für amerikanische Filmproduktionen. Vor allem Streifen mit Bibelbezug sind hier entstanden. Richard Gere etwa spielte 1984 vor dem Hintergrund der mittlerweile verlassenen Altstadt „König David“. 20 Jahre später versetzte Mel Gibson „Die Passion Christi“ in die karge Landschaft an der Schlucht unter der Europäischen Kulturhauptstadt von 2019.

Wer heute in den engen Gassen und Treppenaufgängen der Altstadt von Matera spazieren geht, fühlt sich selbst in ein Filmset versetzt. Aus den Häuserwänden ragen Tierknochen, sie trugen früher Regenrinnen, die das Wasser in Zisternen ablaufen ließen. In der einst bäuerlichen Kultur der von Schaf- und Ziegenhirten bewohnten Stadt wurde nichts auf den Müll geworfen, Abfälle aus der Viehzucht wurden weiterverwendet. Unheimlich muten die Knochenstüten nur dann an, wenn man dabei an Horrorfilme denkt. Gemessen an modernen ökologischen Grundsätzen ist ihre Verwendung vorbildlich.

Die auf Armut und archaischen Traditionen beruhende Kargheit des Lebens in Matera erinnerte bereits in den 1960er Jahren den italienischen Regisseur und Schriftsteller Pier Paolo Pasolini an biblische Landschaften. Der wegen seiner Homosexualität aus der Kommunistischen Partei Italiens ausgeschlossene Intellektuelle drehte 1964 nicht nur die Kreuzigungsszene für „Das 1. Evangelium – Matthäus“ in Matera. Er setzte auch Bauern und Schafhirten aus der Stadt als Komparse für seinen Film ein. „Für mich entspricht das Spirituelle dem Ästhetischen, nicht dem Religiösen“, erklärte Pasolini sein Interesse an der Stadt mit ihren Höhlenwohnungen und den Kirchen mit ihren Felsgräbern. „Je kleiner und bescheidender die Dinge sind, desto grandioser und schöner sind sie in ihrem Elend.“

Pasolini ließ die drei Kreuze für seinen in Schwarz-Weiß gedrehten Bibelfilm auf dem Hügel gegenüber von Matera aufstellen. So ragte der Leichnam von Jesus Christus neben denen der beiden Räuber als Monument für menschliche Grausamkeit vor dem Hintergrund

der Höhlenstadt in den Himmel. Der Kontrast zwischen dem auch für Rebellen wie Pasolini damals üblichen Aufzug in tadellos weißem Hemd und Krawatte unter dem Jackett und der Felsenstadt, den zeitgenössischen Fotos zeigen, könnte größer nicht sein. Dabei suchte Pasolini sich auch in Rom Laienschauspieler für seine Filme in den Baracken am Acquedotto Felice. Überreste der einstigen Behausungen haben sich bis heute an der antiken Wasserüberführung südöstlich von Roms Altstadt erhalten.

### „Wir sind keine Christen“

Deren Bewohner wurden wie die von Matera längst in traurige Trabantenstädte am Strand umgesiedelt. Bis zur Jahrtausendwende galt Matera unter Filmfans als Geheimtipp. Sie fühlten sich hier an Pasolini und den zehn Jahre später ebenfalls in der Stadt verfilmt Klassiker „Christus kam nur bis Eboli“ erin-

bannung nach Südalien. In vielen Ecken von Matera sieht es heute noch wie in dem berühmten Film aus den 1970er Jahren aus.

Ebenso wie Francesco Rosi, der Regisseur von „Christus kam nur bis Eboli“, kehrten Filmemacher des Autorenkinos wie die Brüder Paolo und Vittorio Taviani immer wieder für Dreharbeiten nach Matera zurück. Der Ort und die ihn umgebende Landschaft standen wie wenige andere in Italien für Zeitlosigkeit und eine modernen Entwicklungen entrückte Bergregion.

Internationale Berühmtheit erlangte Matera endgültig durch die Dreharbeiten für Mel Gibsons „Die Passion Christi“ von 2004. Anders als bei Pasolini setzt der Hollywoodfilm auf Spannung durch drastische Darstellungen der Folter. Bei der Kreuzigung vor dem Hintergrund des Elends der Höhlenwohnungen fließt flammend rotes Blut über den gesamten Körper des gemarterten Christus. Möglicherweise trugen auch Diskussionen über den Vorwurf, der Film sei antijüdisch, zur Berühmtheit des Kinohits und damit des Drehorts Matera bei.

Wenig später breitete sich das Konzept von Luxusherbergen in den ehemaligen Armenwohnungen aus. Noch heute vermittelt die Stadt den Eindruck von Armut. Gleichzeitig übernachten hier Touristen, die für das nötige Geld für den Reiz der Armut mit höchstem Hotelkomfort erleben wollen.

Zu den Gästen gehören internationale Filmstars wie Morgan Freeman. In einer Neubearbeitung des Hollywood-Klassikers „Ben Hur“ spielte er 2016 einen weisen Scheich. Während im Film von 1959 noch 50 000 Statisten vor der Kamera standen, stammten die Menschenmassen des jüngeren Actionfilms jedoch großteils aus dem Computer. Einzig für Massenszenen in der Altstadt von Matera drängten sich einige Dutzend Komparanten in den engen Gassen.

Egal, ob der Reisende Kinobilder aus Bibel-, Action oder Autorenfilmen im Kopf hat: Der Kontrast aus dem hellen Kalkgestein der Häuser und den dunklen Höhlen von Matera wirkt auf alle Betrachter faszinierend. Mittlerweile zieht es sogar Reisegruppen aus Fernost zu der majestätischen Kulisse von Matera.

Bettina Gabbe

nert. „Wir sind keine Christen“, sagen die Bewohner der entlegenen Bergstädte in dem gleichnamigen Roman von Carlo Levi über sich und meinen damit, sie seien keine Menschen. Denn Christus sei nur bis Eboli gekommen, nicht aber an ihren weit abgelegenen Ort.

Der von Gian Maria Volonté mit einem geheimnisvollem Lächeln zwischen Melancholie und Güte gespielte Turiner Arzt sieht in der Verfilmung von 1974 nach seiner Ankunft in Matera als erstes, wie einer Ziege auf offener Straße Luft unter die Haut geblasen und daraufhin das Fell abgezogen wird.

„Wir gelten nicht als Menschen, sondern als Tiere“, heißt es in Levis autobiographischem Roman über seine Ver-